

01.04.1926 Do

Abreißkalender.

Heute morgen mit Sonnenaufgang begann wieder die Zeit, in der sich zeigen muß, wer am klügsten ist, die Forelle oder der Fischer.

Mensch und Tier frißt, um zu leben. In der Zeit, die heute morgen mit Sonnenaufgang begonnen hat, soll die Forelle fressen, um zu sterben.

Es ist gemein vom Fischer, derart die ewigen Naturgesetze umzustülpen!

Der großen Zahl der Fischer steht die geringe Zahl der Nichtfischer mit Gefühlen gegenüber, die sich in zwei große Richtungen scheiden. Die einen verhalten sich spöttisch, die andern gleichgültig bedauernd. Die einen sagen mit Alphonse Karr: Eine Angel ist ein Werkzeug, an dessen einem Ende eine petite bête, an dessen andern Ende eine grosse bête sich befindet. — Die andern sagen kopfschüttelnd: Ich hätte die Geduld nicht!

Ein Bauer von Merl stand eines Tages vor dem Schaukasten von Segers in dem ein Bild von Münster ausgestellt war. Er schüttelte den Kopf und sagte ebenfalls: Ich hätte die Geduld nicht!

Dass zum Fischen in erster Linie Geduld gehört, ist eine Aussäffung, an der bekanntlich zu einem großen Teil kein anderer als Goethe mitshuldig ist. Gehört zum Lotteriespiel, zum Stat, zum Ecarté, zum Baccharat, zur Roulette — gehört da in erster Linie Geduld? Na also! Und dennoch ist beim Stat und all diesen Spielen das Sitzen obligatorisch, während der Fischscher eine Gattung repräsentiert, die als Fischer von heute morgen, Sonnenaufgang ab kaum noch mitrechnet.

Goethe hatte von Angelfischerei keinen Dunst, sonst hätte er nicht gedichtet: Ein Fischer saß daran — Sah nach der Angel ruhevoll — Kühl bis ans Herz hinan alle, die heute morgen nach Tagen und Wochen heißen Sehnens und geschwollener Erwartung — alle haben in diesen Nächten den Traum von der Bierbüffelpund-Forelle geträumt — alle diese, die heute mit den ersten Zügen wasserwärts streben, züden verächtlich die Achseln. Saß! Wo sie von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, zehn geschlagene Stunden, auf den Leinen sind, ihre Angel zu werfen! Ruhevoll! Kühl bis ans Herz hinan! Herr Geheimrat, haben Sie 'ne Ahnung!

Na, es geht ja noch, wenn einer das Fischen mit der laienhaftesten Bewirkung abtut, er habe dazu nicht die Geduld.

Aber mitleiderregend wirkt es, wenn einer, der nicht weiß, was ein Worfach oder was eine Fliegenfliege oder eine Wassermade ist, den ländlichen Thebaner heraushebt und von einem seiner Freunde erzählt, der die Fliege 10 Meter weit auf ein Lindenblatt wirft. Mit diesem Herrn wetten Sie ruhig eine Luxus-Ungeltrute von zwanzig Pfund Sterling, dass er nach dreijährigem Training seine Fliege nicht zwölf Meter weit in die Mütze seines Freundes Nabob werfen wird, zu der bekanntlich das Maß um den Kiosk auf dem Paradeplatz genommen wurde.

A J: Fischer und Nichtfischer

In diese Kategorie der überlegenen Alleswissenden gehört auch der Nichtfischer, der über alle Fischer mit seinem Angelzeug diskret lächelt und sie als Sonntagsfischer in Bausch und Bogen abtut. Er kennt den Wolllos aus der Schlinder, der fischt jahraus jahrein mit einer Gerte, die er aus einer Haselstaude im Wald geschnitten und mit einer Spize vom Zweig eines Holzapfelbaums versehen hat. Und dem soll einmals einer mit der teuersten Steel Centre Palakona Gespinsten von dem besten englischen Maker das Wasser reichen!

O ja, der Wolllos ist ein guter Fischer, aber wer weiß, ob er nicht ein noch viel besserer Fischer wäre, wenn er gutes, ganz gutes Gerät hätte?

Ein Sportfischer ist er jedenfalls, aus Neigung und aus Freude an der Kunst.

Ein sogenannter Topfischer mag an einzelnen Tagen mehr heimbringen. Beim Regelschießen kommt es ja auch darauf an, wer die meisten Regel umwirft. Und die meisten Regel wird der umwerfen, der mit beiden Füßen ins volle Spiel hineintritt. Aber der andere, der mit kunstreichen Schwung und dem richtig dosierten Esst jeden Bauer, jede Dame vom Mal aus umlegt, der hat von einem Regel mehr Genuss, als der andere von alleu Neuen. Der Sportfischer hat sich, auch wenn er mit leerem Korb abschließt, einen Tag lang an der Ausübung einer körperlichen Geschicklichkeit gesfreut, er fröstet sich in dem Gedanken, dass er es in seiner Kunst ein wenig weiter gebracht hat. Der Wassersucher aber hat seinen Tag ganz und gar verloren, wenn er nichts fängt.

Dies alles soll nicht aufgefackt werden als eine Propaganda für die Sportfischerei. Denn Dr. Hanns Schindler hat tausendmal recht, wenn er im Februarheft seines trefflichen "Sportfischer" schreibt:

"Wir brauchen keine Propaganda für die Sportfischerei. Wir brauchen lediglich eine Propaganda gegen die Verbauungen und Vergiftungen unserer Gewässer und gegen alle andern uns allen leider so wohlbekannten Schädigungen, denen die Fischerei und die Fischwirtschaft ausgesetzt sind. Machen vielleicht die Jäger Propaganda, um noch mehr Jäger auf ihre Reviere zu ziehen? . . . Ich denke, sie werden ganz allein mit dem Abschusse fertig und es wird hier schon manchmal vielleicht mehr geleistet, als den Jagden zuträglich ist. Trifft dieses aber schon auf die Jagden zu, um wieviel mehr noch auf die Fischerei!"

Also bitte, Schaffner, hängen Sie das Schild „Befehlt!“ heraus.

Jeudi 1.4. 1926